ČETIN DŽUMAGULOV

# Die syrisch-türkischen (nestorianischen) Denkmäler in Kirgisien*

Nach der unerwarteten Entdeckung von zwei umfangreichen nestorianischen Friedhöfen nahe der Stadt Pišpek (heute: Frunse) und Toqmaq in Semireč'e im Jahre 1885, wo sich zahlreiche Grabsteine mit Inschriften in syrischer Schrift befanden, erwuchs den Orientalisten Rußlands eine neue Aufgabe: das Studium der Spuren des Aufenthalts der Nestorianer in diesen Gebieten und der Gründe ihres plötzlichen spurlosen Verschwindens. Am 19. März 1908 besuchte eine Expedition der Russischen Geographischen Gesellschaft zum erstenmal die Ruinen der alten Stadt der Tanguten - Chara-Choto.[1] In dieser wasserlosen, toten Stadt wurden von der Expedition Ausgrabungen vorgenommen, in deren Verlauf neben anderen wertvollen Funden buddhistische Bücher, Handschriften in persischer Sprache und drei Fragmente in syrischer Schrift geborgen wurden. Im Jahre 1911 brachte N. Krotkov aus dem Ort Astana nahe Turfan ein Blatt einer syrischen Handschrift mit.[2]

In den Aufzeichnungen des venezianischen Kaufmanns und Reisenden Marco Polo[3], von Rubruk und Plano Carpini (13. Jh.)[4] sind uns Berichte über die Nestorianer in Mittelasien und im tangutischen Staat erhalten.

Im 13. Jahrhundert trafen Reisende (Carpini, Rubruk, Marco Polo u. a.) Nestorianer in allen bedeutenden Orten Asiens an: in Samarkand, Qāšgar, Yārkand, Chotan, Qara-Qorum u. a. Jedoch darf man unter den Nestorianern

---

* Ins Deutsche übertragen von Peter Zieme.

[1] N. V. Pigulevskaja, Sirijskie i siro-tjurkskij fragmenty iz Chara-Choto i Turfana; in: Sovetskoe Vostokovedenie, I, Moskva-Leningrad 1940, S. 212. Ausführlicher über diese Expedition berichten P. K. Kozlov, Mongolija. Amdo i mertvyj gorod Chara-Choto, St.-Pétersbourg, 1914; M. V. Kyčanov, Zvučat liš' pis'mena, Moskva, 1965; T. N. Ovčinnikova, P. K. Kozlov - issledovatel' Central'noj Azii, Moskva 1964 u. a.

[2] N. V. Pigulevskaja, Sirijskie i siro-tjurkskij fragmenty . . . S. 224.

[3] Marco Polo, The Description of the World, Bd. 1, ed. A. C. Moyle und P. Pelliot, London 1938.

[4] Putešestvija v vostočnye strany Plano Carpini i Rubruka, Moskva 1957.

keine ethnische Gruppe verstehen, sondern vielmehr Gemeinden, die nach ihrer ethnischen Zusammensetzung verschieden waren (die Vorfahren der Tadshiken, Türken u. a.); eine massenhafte Auswanderung von Syrern in das Tal von Čujska erfolgte nicht, nur einzelne Missionare erschienen als Verbreiter des Nestorianismus.

Im Kampf mit den anderen Religionen (Islam, Buddhismus) und im Zusammenhang mit der damaligen politischen Lage beginnt der Nestorianismus, allmählich seinen Einfluß zu verlieren und verschwindet, ohne irgendwelche Spuren zu hinterlassen, abgesehen von den Grabsteinen und einigen Schriftdenkmälern auf Papier. Wir haben keine Spuren von den zahlreichen nestorianischen Denkmälern und schriftlichen Dokumenten, die zu ihrer Zeit die mittelalterlichen Reisenden vorfanden. Erst am Ende der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts (1885–1886) entdeckten Wissenschaftler nestorianische Friedhöfe mit Grabsteinen.

Am 14. November 1885 veröffentlichte die Zeitung „Vostočnoe obozrenie" (Nr. 44) einen Brief des Arztes F. V. Pojarkov, in dem er berichtete, daß er 14 Werst südlich des Dorfes Bol'šoj Toqmaq am Rande des Kirgisischen Gebirges einen hohen Turm (Minarett) inmitten von vernachlässigten Gräbern entdeckt hatte. An drei Stellen hatte er dort ungefähr 20 Steine mit der Abbildung des Kreuzes und mit Inschriften in einer Sprache, die weder ihm noch den Ortsbewohnern verständlich war, gefunden. Aber schon vorher, am 11. September 1885, hatte die Archäologische Kommission von ihrem Korrespondenten N. N. Pantusov Nachricht über einen in der Nähe der Stadt Pišpek (Frunse) entdeckten altchristlichen Friedhof erhalten, auf dem sich eine große Menge von Grabsteinen mit Kreuzen befand.[5] N. N. Pantusov sprach auch die Vermutung aus, daß diese Inschriften in syrischer Sprache abgefaßt sind.

Über diese interessante Entdeckung sprach man auf der Sitzung der Orientalischen Abteilung der Russischen Archäologischen Gesellschaft (VORAO) am 13. Dezember 1885. V. R. Rozen erklärte, daß die Inschriften aus Pišpek von Prof. D. A. Chvol'son bearbeitet werden, der bereits Kopien von einigen Grabinschriften erhalten hatte. Später beschäftigten sich mit den erwähnten Inschriften M. V. Nikol'skij[6], F. E. Korš[7], S. S. Sluckij[8] u. a.

---

[5] Zapiski Vostočnogo otdelenija Russkogo archeologičeskogo obščestva (ZVORAO), t. 1, 1886–1887, S. 33–34.

[6] M. V. Nikol'skij hielt in der Moskauer Archäologischen Gesellschaft einen Vortrag über seine Forschungen.

[7] F. E. Korš, O tureckom jazyke semirečenskich nadgrobnych nadpisej. In: Drevnosti Vostočnye, t. 1, vyp. I, 1889, S. 67–72.

[8] S. S. Sluckij, Semirečenskie nestorianskie nadpisi. In: Drevnosti Vostočnye, t. 1, vyp. I, S. 2–26.

Eine Reihe von Photographien erhielt die VORAO von Prof. G. E. Destunis. D. V. Gorodeckij übergab der Gesellschaft fünf photographische Aufnahmen. Die archäologische Kommission beauftragte das Mitglied des Turkestanischen Zirkels der Freunde der Archäologie (TKLA) N. N. Pantusov, an diesen Orten Ausgrabungen durchzuführen.

Der Friedhof von Pišpek war 120 Saschen (ca. 256 m) lang, 60 Saschen (ca. 128 m) breit. Er wurde damals von den umliegenden Bewohnern zum Ackerbau benutzt; unbeschädigt blieben nur einzelne Hügel sowie für die Bewässerung schwer zugängliche Stellen. Die Grabsteine hatte man zu Haufen aufgetürmt. Viele Steine wurden unter der Erde gefunden, wodurch die Ermittlung ihres ursprünglichen Standortes erschwert wurde. Alle gefundenen Steine haben keine bestimmte Form; sie sind offenbar einfach den Bergflüssen entnommen worden. N. N. Pantusov grub mehr als 80 alte christliche Gräber aus; insgesamt fand er 611 Grabsteine. Seiner Meinung nach waren auf diesem Friedhof annähernd 3000 Menschen begraben worden.

Die wissenschaftliche Welt Rußlands brachte diesen Denkmälern reges Interesse entgegen. Deshalb wurden die Texte auch schnell bearbeitet, wenngleich an Hand von sehr schlechten Kopien. Im Laufe der Zeit erhielt die Kommission neue Originale schon in weit größerer Menge.

Prof. D. A. Chvol'son fiel es schwer, die Texte zu lesen, weil ihm nur unvollkommene Kopien zur Verfügung standen, die von Leuten angefertigt waren, die der syrischen Schrift unkundig waren. Außerdem stieß er in diesen Inschriften auf zahlreiche Eigennamen. Auch bereitete dem Gelehrten die Tatsache große Mühe, daß er die türkischen Sprachen nicht beherrschte. Bei der Analyse der Inschriften half ihm großzügig der bekannte Turkologe W. W. Radloff. „Ich wußte zwar", schrieb D. A. Chvol'son, „daß die Türken und Mongolen den 12jährigen Tierzyklus anwenden, in dem jedes Jahr nach dem Namen eines bestimmten Tieres benannt wird, aber erstens kannte ich nicht die türkisch-mongolischen Bezeichnungen dieser Tiere, und zweitens erwartete ich nicht eine solche Datierung in den syrischen christlichen Inschriften."[9]

Die Archäologische Kommission wurde noch um fast 180 neue photographische Aufnahmen reicher. Ein Teil von diesen war bereits früher von D. A. Chvol'son herausgegeben worden. Er hatte 167 Texte bearbeitet. Davon erwiesen sich 9 als türkische Texte, die W. W. Radloff übergeben wurden. Zu dieser Zeit standen der Kommission 210 Inschriften zur Verfügung.

---

[9] D. A. Chvol'son, Predvaritel'naja zametka o najdennych v Semirečenskoj oblasti sirijskich nadgrobnych nadpisjach, ZVORAO, t. 1, 1886, S. 86.

Im Jahre 1890 erschien von W. W. Radloff die Arbeit über die nestorianischen Inschriften aus Semireč'e.[10]

1892 entdeckte N. N. Pantusov bei Ausgrabungen einen Grabstein mit einer armenisch-syrischen Inschrift[11], die in der Folge von N. J. Marr herausgegeben wurde.[12] W. W. Barthold veröffentlichte in seiner Arbeit „Über das Christentum in Turkestan in der vormongolischen Epoche"[13] alle bekannten Berichte über die Inschriften in Semireč'e aus islamischen und anderen Quellen.

In den Jahren 1900–1903 wurden nestorianische Grabsteine mit Inschriften an einem neuen Ort gefunden: nahe der Siedlung Mazar (oder Chorin Mazar) in den Ruinen von Almalïq, der alten Residenz der čaγataischen Chane des 13.–14. Jahrhunderts.[14] Auf der Sitzung des TKLA (Turkistanischer Zirkel der Freunde der Archäologie) berichtete am 16. August 1902 N. N. Pantusov über diese Inschriften; später veröffentlichte er darüber einen Aufsatz.[15]

An der Übersetzung und Erklärung von 14 neuen Inschriften arbeitete P. K. Kokovcov. Er stellte als eine Besonderheit der Epitaphe von Almalïq fest, daß viele von ihnen in Reliefform ausgeführt sind[16]; gleichfalls erklärte er, daß eine Inschrift (Nr. 11) nur in türkischer Sprache verfaßt ist.[17] Drei Inschriften schrieb er der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts zu.

---

[10] W. Radloff, Das türkische Sprachmaterial der syrischen Grabinschriften.

[11] Archiv IAK, d. 70, 1892.

[12] N. J. Marr, Nadgrobnyj kamen' iz Semireč'ja s armjansko-sirijskoj nadpis'ju 1323 g., ZVORAO, t. VIII, 1893, S. 314–349.

[13] V. V. Barthold, O christianstve v Turkestane v domongol'skij period (po povodu semirečenskich nadpisej), ZVORAO, t. VIII, 1893, S. 1–32.

[14] Einige Einzelheiten über den Fund der ersten Steine wurden gleichzeitig mitgeteilt von N. N. Pantusov, in den „Protokollen der Sitzungen und der Vorträge der Mitglieder der TKLA" (Jg. 7, 1902, S. 52–54). Vgl. auch den Bericht des Oberstleutnants Fedorov über den Fund von zwei Steinen im November 1902, PTKLA, 1902, S. 55; ZVORAO, t. XVI, 1906, S. 11.

[15] N. N. Pantusov, Nadgrobnye christianskie pamjatniki v Almalyke, PTKLA, t. VII, 1903, S. 52–54.

[16] P. K. Kokovcov, Christiansko-sirijskie nadgrobnye nadpisi iz Almalyka, ZVORAO, t. XIV, 1906, S. 190–200. Vgl. N. V. Pigulevskaja, Akademik Pavel Konstantinovič Kokovcov i ego škola. In: Vestnik Leningradskogo gos. universiteta, Leningrad 1947, Nr. 5, S. 106–118 (Das Studium der syrisch-türkischen Inschriften aus dem Gebiet von Pišpek und Toqmaq).

[17] Diese Inschrift wurde von uns noch einmal nach der Lesung von Prof. P. K. Kokovcov herausgegeben. In: Ėpigrafika Kirgizii, 1, Frunse 1963, S. 57–58, unter der Redaktion von I. A. Batmanov.

Im Sommer 1907 wurden südlich des Sees Ïssïq-Köl am Bach Žūku zwei Steine mit nestorianischen Inschriften gefunden.[18]

Im Jahre 1963 wurde in diesem Gebiet ein neues Denkmal mit einer Inschrift in türkischer Sprache von sehr interessantem und reichem Inhalt gefunden (Abb. 1 und 2).



Abb. 1: Foto des Denkmals

In Kasachstan werden heute im Staatlichen Zentralen Museum ungefähr 20 Denkmäler mit nestorianischen Inschriften aufbewahrt, die von N. N. Pantusov und E. V. Pojarkov in Kirgisien gefunden wurden. Diese Denkmäler gelangten nach Kasachstan, weil alle archäologischen Funde aus Kirgisien nach Rußland über die Stadt Vernij (Alma-Ata) transportiert wurden, wo einige von ihnen blieben, weil sie zu groß und schwer waren. Es handelt sich in der Tat bei diesen Denkmälern um sehr große und schwere im Vergleich zu denen, die in der Eremitage aufbewahrt werden. N. N. Pantusov schrieb in seinem Bericht 1887, daß er beim Transport des ersten Teils der Denkmäler nach Vernij (150 Stück) 10 Grabsteine zurückbehielt, von denen ein Stein mehr als 9 Pud wog (Nr. 154). Auf drei von den zwanzig Denkmälern befinden sich Inschriften in türkischer Sprache, die übrigen

[18] N. N. Pantusov, Christianskoe kladbišče u ušel'ja Zauke. Prot. zased. turk. kružka ljubit. Arch. 1908, S. 14–15.

sind syrisch. Eine Inschrift war von P. K. Kokovcov publiziert worden, die zwei anderen sind noch unveröffentlicht. Wir beabsichtigen, sie demnächst einer detaillierten Untersuchung zu unterziehen.

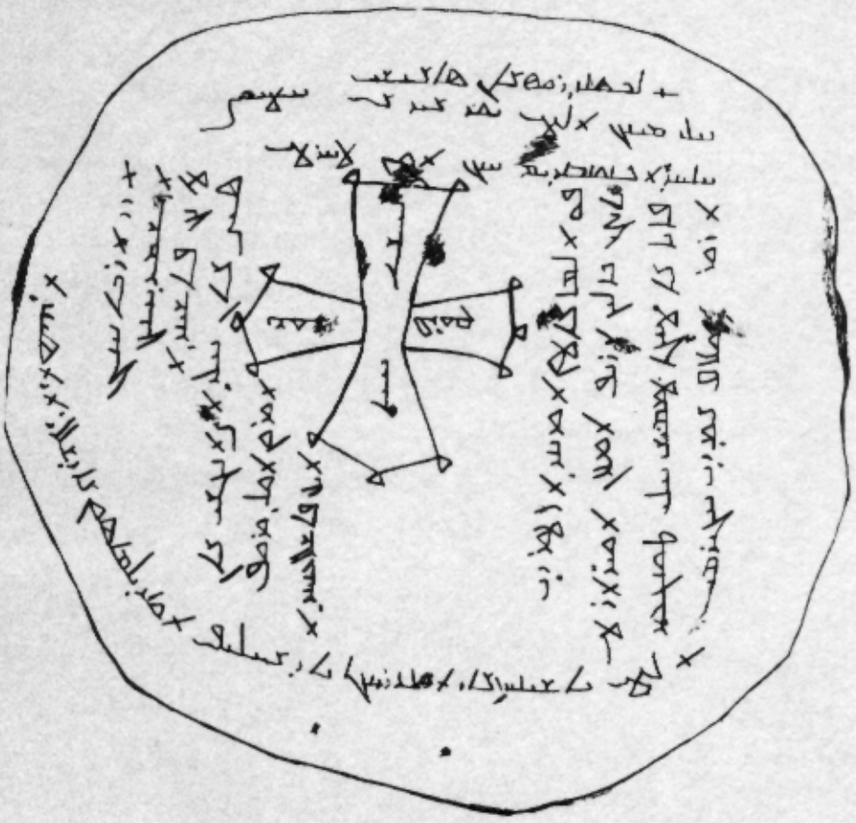


Abb. 2: Zeichnung des Denkmals

Fast alle syrisch-türkischen Denkmäler wurden in den großen Museen, vor allem in Leningrad, konzentriert. Man kann sagen, daß die Erforschung der syrisch-türkischen Texte noch nicht abgeschlossen ist. Sowohl den Turkologen, als auch den Semitologen steht noch ausreichend Arbeit bevor. In ihrem Vortrag „Ergebnisse und Perspektiven der sowjetischen Syriologie" auf der 1. Konferenz über semitische Sprachen, die vom 26. bis 28. Oktober 1964 in Moskau stattfand, sagte Prof. N. V. Pigulevskaja: „Die syrischen und syrisch-türkischen Inschriften, die in den Museen der Sowjetunion aufbewahrt werden, sind in einigen Arbeiten von D. A. Chvol'son und P. K. Kokovcov publiziert worden. Das Lesen dieser Inschriften, in denen zu einem bedeutenden Teil türkische Wörter vorkommen, bereitet große Mühe. W. W. Barthold verarbeitete die neuen Angaben aus den Inschriften in seinem Aufsatz über das Christentum in Mittelasien im 11. bis 13. Jahrhundert, der bis heute großes Interesse beansprucht. Die Grabsteine aus Semireč'e sind von Bedeutung in Verbindung mit dem ganzen syrisch-türkischen Komplex, mit dem einzigen syrisch-türkischen Fragment einer Papierhandschrift aus Chara-Choto, mit solchen Literaturdenkmälern

wie der „Geschichte des Mār Yabalāhā und Rabban Ṣaumā“ (vgl. russ. Übersetzung), deren Angaben der Chronik von Rašīd-ud-dīn entsprechen.“ [19]

Wie sehen nun die nestorianischen Inschriften der Grabsteine aus? Gewöhnlich befindet sich in der Mitte des Steins ein Kreuz, um das herum die Inschrift in horizontaler und vertikaler Richtung, aber manchmal auch nur in einer Richtung, verläuft. Solche Inschriften, gewöhnlich syrische, bestehen aus 2–3 Zeilen, manchmal aus einer Zeile. Die türkischen Texte sind umfangreicher, sie enthalten bis zu zehn Zeilen, zuweilen auch mehr.

Die Inschrift beginnt mit den horizontalen Linien; danach verläuft sie beiderseits des Kreuzes in vertikaler Richtung. Über die Frage, ob die Nestorianer horizontal oder vertikal schrieben, sind verschiedene Ansichten geäußert worden. Auf Grund der Fakten rechnen viele damit, daß die Syrer vertikal schrieben. Aber in unseren Inschriften beginnt der Text stets mit den horizontalen Linien.

Am Anfang wird stets das Datum nach der seleukidischen Ära [20] angegeben, worauf die Angabe nach den Jahren des 12jährigen Tierzyklus folgt. Danach wird bereits gesagt, um wessen Grab es sich handelt. Die Forscher hoben hervor, daß das Datum in den älteren Inschriften zum größten Teil nur auf Syrisch angegeben wird, in den späteren dagegen auf Syrisch und auf Türkisch, in seltenen Fällen auch nur auf Türkisch. Nach dem Datum des Todes folgen meist der Name und das Alter des Verstorbenen sowie seine verwandtschaftliche und gesellschaftliche Stellung, z. B.: im Jahre 1649 [21], das ist das Jahr des Tigers (türk. *bars*), hier ist das Grab von N. N. Die Eigennamen sind in unseren Inschriften vorwiegend türkisch. Rein syrische Namen kommen selten vor.

Die Inschriften sind im syrischen Alphabet, das aus 22 Buchstaben besteht, geschrieben. Für die Wiedergabe der türkischen Laute ist das syrische Alphabet ungeeignet, aber dennoch wurde es benutzt, wovon die syrisch-türkischen Grabinschriften Zeugnis ablegen.

---

[19] N. V. Pigulevskaja, Itogi i perspektivy otečestvennoj siriologii. In: Semitskie Jazyki, vyp. 1, č. 1, S. 77. Vgl. auch Istorija mār Yabalāhā III i rabban Ṣaumy, Moskva 1958. Diese Untersuchung und die von N. V. Pigulevskaja gegebene russische Übersetzung gibt den Historikern die Möglichkeit, dieses Denkmal als eine Quelle zur Geschichte der sozial-ökonomischen Verhältnisse im Staat der Il-Chane zu betrachten.

[20] Die Datierung der christlich-nestorianischen Denkmäler aus Semireč'e erfolgt nach der Ära von Seleukus I Nikator vom Jahre 311 u. Z.; Seleukus war Feldherr des Alexander von Makedonien, in der Folge eroberte er fast alle Besitzungen Alexanders. Diese Ära wird außer als „seleukidische“ auch als „Tarichi Iskander“ (= Ära Alexanders) bezeichnet. Vgl. N. F. Katanov, Vostočnaja chronologija. In: Izv. Sev. Vost. archeol. i étnograf. instituta, t. 1, Kazan, S. 209–211.

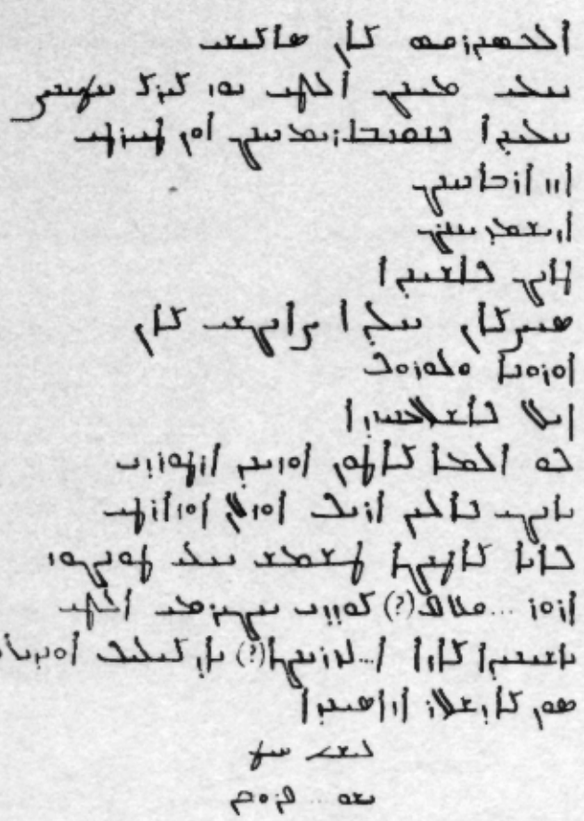
[21] 1649 = 1338 nach der christlichen Zeitrechnung.

Der syrisch-nestorianische Einfluß, die Verbreitung der syrischen Schrift in Zentralasien mit einbegriffen, reicht nur bis zum 14. Jahrhundert. Zu dieser Zeit gerieten die Handelsbeziehungen der Syrer in Mittelasien und im Fernen Osten in Verfall, es erwuchs ihnen eine starke ökonomische Konkurrenz und damit nahm auch ihr politischer Einfluß ab, den sie bis dahin in den großen Handelszentren hatten.[22]

Die Erforschung der nestorianischen Denkmäler, besonders derjenigen in türkischer Sprache, gibt uns die Möglichkeit, in gewissem Maße festzustellen, welche Sprachen bzw. Dialekte zu jener Zeit in diesen Gebieten existierten. Aller Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich bei der Sprache der Denkmäler um die religiöse Sprache der seßhaften Bevölkerung, d. h. der Nestorianer. Ausführlicher werden wir in einem anderen Aufsatz die Sprache dieser Denkmäler, ihre phonetischen Besonderheiten und ihren Platz innerhalb der türkischen Sprachen behandeln.

Als Beispiel führen wir den Text eines neuen, noch unveröffentlichten Denkmals an (vgl. Abb. 1 und 2).[23]

Text



Transliteration

1. 'lks'ndrws ḳ'n s'ḳysy
2. yyly myng 'lty ywz ḳyrḳ yytynṣ
3. yylynd' knwnkdymnyng 'wn tyrty
4. 'zz'rb'nyng
5. 'yšmd nyng
6. t'ng p'šynd'
7. syṣḳ'n yyld' ṣ'ngšy ḳ'n
8. 'wrwn' wlwrwp
9. 'yl p'šlgnynd'
10. pw'lm' ḳ'twn 'wzynd' 'rtwrdy(?)
11. y'ngy k'lyn 'ryp 'wzln 'wz'rty ('wr'rty ?)
12. p'y' ḳ'tng' tšmš yyly twngwz
13. 'rwr ... wgp (?) ḳwddy yygyrmy 'lty y'šynyd' ḳ'z'
    ... ldryng' (?) y'd ḳylyp 'wndylm' swn ḳ'dšlr 'r'synd' ...

[22] N. V. Pigulevskaja, Sirijskie i siro-tjurkskij fragmenty ... S. 229.

[23] Vgl. darüber auch unseren Artikel (Photographie mit kurzem Kommentar) in der Zeitung Komsomolec Kirgizii vom 2. Februar 1966.

## Lesung

1. aleksandros qan saqïšï
2. yïlï miŋ altï yüz qïrq yitinč
3. yïlïnda känünkdemniŋ on tirti
4. azz arbaniŋ (oder: azzarbaniŋ)
5. aišmidniŋ
6. taŋ pašïnda
7. sïčqan yïlda čaŋšï qan
8. oruna olurup
9. il pašlgninda
10. pu alma qatun auzinda arturdi (?)
11. yaŋï kälin ärip auzln auzarti (aurarti ?)
12. paya qatïŋa tašmïš yïlï toŋuz
13. ärür . . . augp (?) quddi yigirmi altï yašïnda qaza uldriŋa (?) yad qïlïp undilmasun qadšlar arasïnda (?) . . .

## Übersetzung

(1) Nach der Zeitrechnung des Königs Alexander[24] war es (2) im Jahre 1647, (3) am vierzehnten Dezember . . . (6) zu Beginn der Morgendämmerung, (7) im Jahre der Maus setzte sich der *Qan Caŋši* (8) auf den Thron, (9) an der Spitze des Reiches, (10) und bereitete dieser *Alma Qatun* eine Gedenkfeier (?), (11) eine neue Braut war sie (?) . . . (12) jene Frau floh im Jahre des Schweines . . . (13) genau mit 26 Jahren starb sie . . . ihr möge man ein Denkmal errichten und sie möge unter den Freunden nicht vergessen sein . . .

## Anmerkungen

Das Denkmal wurde im Jahre 1647, d. h. 1336 u. Z., aufgestellt. Es wurde vor kurzem von Schülern in dem Dorf Sarū im Rayon Džetï-Oguz entdeckt. Der Text des Denkmals besteht fast nur aus türkischen Wörtern, er ist sehr interessant, aber äußerst schwer. Die Zeilen 4 und 5 sowie einige Wörter der Zeilen 12–14 mußten wir unübersetzt lassen, was natürlich den Inhalt der ganzen Übersetzung beeinflußt. Es kommen hier nicht die gewöhnlichen Ausdrücke vor, die wir sonst auf den Grabsteinen aus Semireč'e finden,

[24] Alexander von Makedonien lebt in der arabischen Literatur, aber auch in den mündlichen Legenden der östlichen und mittelasiatischen Völkerschaften unter dem Namen „Du-l-qarnain" (der Zweigehörnte). Vgl. N. V. Pigulevskaja, Sirijskaja legenda ob Aleksandre Makedaskom. In: Palestinskij Sbornik, vyp. 3 (66), Moskva-Leningrad 1958, S. 75–97; E. E. Bert'els, Roman ob Aleksandre i ego glavnye versii na Vostoke, Moskva 1948.

wie *pu qabra* „dieses Grab", *yat polsun* „es möge zum Gedenken sein" u. a. Es gibt auch eine Reihe von Wörtern, die in den anderen Denkmälern nicht auftauchen.

In fast allen türkischen Inschriften findet man das besondere Zeichen $k^1$ [25], das dem arabischen *Kāf* $k^2$ ähnlich sieht, aber oben einen langen Strich hat. Gewöhnlich kommt es auf den Steinen in der Form $k^3$ vor. Dieses Zeichen erscheint auch in den sogdischen Fragmenten aus Turfan.[26]

P. K. Kokovcov schrieb in einer seiner Untersuchungen zu den syrisch-türkischen Grabinschriften aus Semireč'e über die Herkunft dieses Zeichens: „Die Tatsache, daß die syrische Schrift aus Semireč'e der Wiedergabe der türkischen Laute im Vergleich z. B. mit der uigurischen Schrift unangepaßt ist, wird nicht widerlegt durch das Vorhandensein des besonderen Zeichens $k^4$ wegen folgender Erwägungen. Dieses Zeichen vertritt in den türkischen Wörtern systematisch den syrischen Buchstaben *Qōf* $k^5$, der vollkommen seine Rolle erfüllen könnte, d. h. der Wiedergabe des türkischen velaren *k* zu dienen, aber aus einem bestimmten Grunde wird es mit ganz seltenen Ausnahmen in den türkischen Texten aus Semireč'e nicht verwendet." [27]

In ihrem Artikel „Sirijskie i siro-tjurkskij fragmenty ..." schreibt N. V. Pigulevskaja: „... man muß der Tatsache Beachtung schenken, daß in den iranischen Texten aus Turfan der Buchstabe *Qōf* $k^6$ vorhanden ist, während er in den syrisch-türkischen Texten fehlt. In dem Fragment aus Chara-Choto kommt er nicht vor, in den Grabinschriften aus Semireč'e taucht er nur manchmal auf. Um den türkischen velaren Verschlußlaut in der syrischen Transkription wiederzugeben, wurde ein spezielles Zeichen verwendet. Zweifellos gab es in der Aussprache dieser Buchstaben Besonderheiten, die der Anlaß waren, die Form des *Ain* mit einem diakritischen Punkt $k^7$ dem *Qōf* $k^8$ vorzuziehen. Das syrische *Kāf* $k^9$ kommt in den syrisch-türkischen Texten der Grabsteine, wie auch in unserem Fragment vor, wo es dem türkischen *Kāf* des arabischen Alphabets $k^{10}$ entspricht.

Selbst die Form des Buchstaben $k^{11}$ ist verschieden. In den sogdischen Fragmenten (Sachau, Müller) hat das *ruḳḳāḥā* die Form eines Halbmondes oder eines kleinen Kommas. In dem Fragment aus Chara-Choto wird es durch einen zusätzlichen geraden und ziemlich langen Strich dargestellt; in dieser Gestalt erscheint es auch meist in den Grabinschriften. Natürlich

---

[25] $k^1$ ﮑ, $k^2$ ﮐ, $k^3$ ﮑ, $k^4$ ﮐ, $k^5$ ﻕ-ﻍ, $k^6$ ﻕ, $k^7$ ﮑ, $k^8$ ﻕ, $k^9$ ﮑ, $k^{10}$ ﮐ, $k^{11}$ ﮑ, $k^{12}$ ﮑ, $k^{13}$ ﮑ, $k^{14}$ (ﮑ, ﮑ).

[26] E. Sachau, Literatur-Bruchstücke aus Chinesisch-Turkestan, Sitz.ber. d. Preuß. Ak. d. Wiss., 1905, S. 965, Tafel II.

[27] P. K. Kokovcov, K siro-tureckoj epigrafike ... S. 777, Anm. 1.

irrte Cowley, als er annahm, daß das $k^{12}$ in einem sogdischen Dokument aus Tun-Huang dem *Alif* $k^{13}$ entspräche."[28]

Wegen der Ähnlichkeit beider Formen $k^{14}$ drückte P. K. Kokovcov die Vermutung aus, daß die christlichen Türken in Semireč'e die Schrift von ihren gebildeteren Glaubensgenossen in Turfan übernahmen, die zu dieser Zeit bereits eine ganze umfangreiche und Übersetzungs- und originale Literatur religiösen Inhalts besaßen.[29]

In den türkisch-nestorianischen Denkmälern ist naturgemäß nur ein geringer Wortschatz vertreten. Wenn wir dieses Material mit den modernen türkischen Sprachen vergleichen, können wir nur wenige Abweichungen feststellen. Einige Wörter aber kommen in den heutigen Sprachen nicht mehr vor, z. B.: *yunt* „Pferd", *luu* „Drache", *mar* „Lehrer", *saqïš* „Rechnung", *üzüt* „Seele", *yirtünčü* „Welt" u. a.; *yunt* und *mar*[30] kommen auch in den Jenissej-Inschriften vor, *saqïš* im *Qutadγu Bilig*. F. E. Korš schrieb, daß in der Sprache der genannten Denkmäler nur drei Fremdwörter vorkommen: tibetisch *luu* „Drache", persisch *yat* „Gedenken" und mongolisch *taqaqu* „Huhn".[31]

Wie bereits erwähnt, gehört die Sprache der türkischen Texte der nestorianischen Denkmäler zur qarluq-čaγataischen Gruppe.

## Summary

In the article entitled „The Syrian-Turkic (Nestorian) documents in Kirgizistan" the author shortly informs the reader of the investigation of the Turkic inscriptions, which were mainly found on tombstones in the region of Semireč'e, dating from the 13th and 14th centuries. These inscriptions written in the Syrian script, represent a very valuable material for the investigation of the history and language of this region. After describing the usual form and script of the documents the author gives the text and interpretation of an inscription on a newly discovered stone.

---

[28] N. V. Pigulevskaja, Sirijskie i siro-tjurkskij fragmenty . . . S. 221–222; dies., Ešče raz o siro-tjurkskom . . . In: Tjurkologičeskijj Sbornik. K šestidesjatiletiju Andreja Nikolaeviča Kononova. Moskva 1966, S. 231.

[29] P. K. Kokovcov, K siro-tureckoj ėpigrafike . . . S. 777.

[30] S. G. Kljaštornij, Istoriko-kul'turnoe značenie sudžinskoj nadpisi. In: Problemy Vostokovedenija, 1959, Nr. 5, S. 162–169.

[31] Drevnosti Vostočnye, t. 1, 1889, S. 67–68.